

Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 37 (1916)

Heft: 3

Artikel: XXXVII. Jahresbericht der Schweiz. permanenten Schulausstellung in Bern

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-266725>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PIONIER

Organ

der schweiz. permanenten Schulausstellung in Bern.

XXXVII. Jahrgang.

Nº 3.

Bern, 5. April 1916.

Erscheint jeden Monat.

Preis pro Jahr: Fr. 2 (franko), durch die Post bestellt 20 Cts. mehr.

Anzeigen: per Zeile 20 Rp.

Inhalt: Rücksendung der Lehrmittel und Bücher. — XXXVII. Jahresbericht der Schweiz. permanenten Schulausstellung in Bern. — Literatur. — Apparat für Funkentelegraphie. — Vorgeschichtliche Typensammlung. — Diverses. — Neue Zusendungen.

Rücksendung der Lehrmittel und Bücher.

Wegen Revision der Sammlungen ersuchen wir die Lehrerschaft, der Schulausstellung sämtliche ihr gehörenden Gegenstände, Modelle, Bilder, Bücher etc. **vor dem 15. April nächsthin** zurückzusenden.

Die Direktion.

XXXVII. Jahresbericht der Schweiz. permanenten Schulausstellung in Bern.

Ein Schweizer im Auslande, der vor zehn Jahren unsere Schulausstellung besucht hatte und letzten Sommer seinen Aufenthalt in Bern wieder benützte, die Schulausstellung zu besuchen, erklärte hocherfreut: „Es ist merkwürdig, wie sich die Schulausstellung innert zehn Jahren verändert hat; sie ist ein reichhaltiges Museum geworden, eine Sammlung der interessantesten Objekte auf allen Schulgebieten!“ Wer aber täglich in der Schulausstellung lebt, bemerkt solche Veränderung kaum und muss sich fragen: Wie hat die Anstalt denn vor zehn Jahren noch ausgesehen? Damals waren nur drei Säle, jetzt sind sechs; aber diese sind wiederum überfüllt,

indem die Sammlungen im genannten Zeitraum sich durch Geschenke und Anschaffungen um 23,700 Gegenstände vermehrt haben. Die Kosten des Umbaues und die Möblierung im Jahr 1906 trug der Kanton Bern, nämlich Fr. 26,000. Die Jahreseinnahmen stiegen im Laufe der zehn Jahre von Fr. 9000 durch Staats- und Gemeinde-subventionen und durch Zunahme der Vereinsbeiträge allmählich bis 1914 auf das Doppelte, wodurch es ermöglicht wurde, die Modellsammlungen reichlich zu vermehren und die Mehrkosten, welche durch Verdoppelung der Räume entstanden, zu tragen. Infolge des Krieges sind aber die Einnahmen bedeutend zurückgegangen durch Verlust an Vereinsmitgliedern und Reduktion der eidgenössischen und kantonalen Subvention.

Am stärksten vermehrt wurden die Sammlungen für den Anschauungsunterricht in allen Fächern, die Modell- und Bildersammlungen, deren Gegenstände an die Schulen der ganzen Schweiz ausgeliehen werden, und doch haben wir immer noch viel zu wenig, um allen Anforderungen zu entsprechen. Diese Gegenstände sind im Laufe der letzten Jahre viel besser, schöner und für den Unterricht praktischer geworden, aber auch teurer! Bei der Armut vieler Schulen an Anschauungsmaterial erfüllt die Schulausstellung durch die Ausleihung von Bildern und Modellen eine schöne Aufgabe, wie kein anderes Institut. Unsere Schulausstellung darf es sich zur Ehre anrechnen, dass sie auf diesem Gebiet bahnbrechend gewirkt hat, indem sie den andern Schulausstellungen mit dem guten Beispiel voranging. Was nützen die besten pädagogischen Werke, wenn der Lehrerschaft die Lehrmittel zur Veranschaulichung des Unterrichts fehlen! Auch die am reichlichsten ausgestatteten Schulen verfügen nicht über eine solche Mannigfaltigkeit von Anschauungsmitteln in allen Fächern, wie unsere Schulausstellung im Religions- und Sprachunterricht, im Zeichnen, in Geschichte, Geographie und Naturkunde. Auf die Auswahl muss die grösste Sorgfalt verwendet werden. Diese Aufgabe wird um so schwieriger, weil die Schule in beständiger Entwicklung begriffen ist und nicht alles Neue einen Fortschritt, sondern oft eine Entartung bedeutet, die auf Abwege führt. Bei vielen neuen Lehrmitteln handelt es sich eher um einen Gelderwerb, als um ein wirkliches Bedürfnis. Es werden komplizierte Apparate erstellt, während für die Schule das *Einfache* das *Beste* ist. Manches kann von Lehrern und Schülern selbst gesammelt und verfertigt werden. Ganz anders verhält es sich aber mit Apparaten, die eine mathematische Genauigkeit erfordern, die nur von aus-

gebildeten Berufsmännern erstellt werden können, um den Anforderungen zu genügen. Solche Apparate müssen angekauft werden; und zwar durch die Schule; es ist eine zu grosse Zumutung an den Lehrer, aus eigenen Mitteln Apparate zur Verfügung zu stellen. Die Schulausstellung ist nur teilweise imstande, diesem Bedürfnis zu entsprechen, aus zwei Gründen. Sie verpflichtet sich, gegen einen jährlichen Abonnementsbeitrag von Fr. 5 Gegenstände auszuleihen und zu frankieren bis auf 2 kg Gewicht, aber viele Apparate wiegen weit mehr als 2 kg, und die Transportkosten würden zu teuer. Noch mehr fällt die andere Schwierigkeit ins Gewicht. Wir wissen nicht, ob der Besteller es versteht, mit dem Apparat umzugehen, ohne ihn zu beschädigen. Viele Apparate sind aus Eisen und Glas oder anderm zerbrechlichen Material zusammengesetzt und können auf dem Transport durch Fallenlassen der Kiste beschädigt werden. Wer soll den Schaden tragen? Es ist schwer zu ermitteln, wer ihn verursacht hat, ob die Post oder der Besteller. Da aber manche Modelle oder Apparate Fr. 100 bis Fr. 200 kosten, wird das Risiko zu gross. Nur wenn der Besteller den Apparat selber abholt und wiederbringt, sind wir sicher, dass wir schwere und teure Gegenstände ausleihen können. Es gibt ohnedies viele Reparaturkosten, weil Gipsmodelle und Apparate durch häufigen Gebrauch abgenutzt werden, ohne dass jemand dafür verantwortlich gemacht werden kann. Bei den Bildern wurde durch Verwendung solider Leinwand und durch Verstärkung des Randes die Abnützung zu vermindern gesucht. Am wenigsten begreiflich ist die Beschädigung der Bücher, die nicht in der Schule verwendet werden. Sie kommen oft arg zugerichtet in die Bibliothek zurück, weil sie von Kindern als Wurfgeschosse verwendet wurden. Solche Missbräuche verursachen der Schulausstellung grosse und unnütze Kosten. Die Reparatur eines einzigen Bandes kostete uns Fr. 3.15. Wir mussten zur Abstellung solcher Missbräuche verordnen, dass künftig kein beschädigtes Buch ohne Rückerstattung der Reparaturkosten wieder abgenommen werde. Das sind alles scheinbar nur Kleinigkeiten, aber bei einem Ausleihverkehr von 21,400 Nummern in Jahresfrist fallen sie schwer ins Gewicht. Sämtliche Bilder und Bücher sind im Berichtsjahre revidiert worden, die beschädigten wurden repariert oder ausrangiert, und nun erwarten wir von allen Abonnenten die gebührende Rücksicht auch von ihrer Seite. Wir hatten nur schon an Reparaturkosten beim Buchbinder Fr. 531.80 Ausgaben, für neue Bücher und Bilder Buchbinderrechnungen von Fr. 753.85. Infolge Preis-

erhöhungen für Karton und Leinwand würden sie jetzt mehr als auf das Doppelte steigen. Die Mahnung zur äussersten Sorgfalt ist also wohl begründet. Wenn man mit Fr. 2 Jahresbeitrag die Bücher frankiert ins Haus bekommt, soll man der Bibliothek unnütze Kosten vermeiden.

Die neuen Anschaffungen stossen zudem während des Krieges auch noch auf besondere Schwierigkeiten. Millionen Berufsarbeiter stehen im Feld, anstatt in der Werkstatt, und viele Lehrmittel werden deshalb nicht mehr geliefert oder bleiben wegen der Grenzsperrre monatlang aus. Dazu kommen noch Teuerungszuschläge, während die Einnahmen der Schulausstellung bedeutend zurückgegangen sind. Besserung steht noch keine in Aussicht! Um so mehr ist es geboten, zu dem Vorhandenen Sorge zu tragen. Je weniger Reparaturen, desto mehr Neuanschaffungen. Über Neuanschaffungen im Berichtsjahr verweisen wir auf den neuen Katalog XIV.

Unter den Schenkungen verdient als besonders wertvoll hervorgehoben zu werden die Sammlung von Mineralien und Petrefakten (450 Nummern) von Herrn Dr. Nussbaum, Seminarlehrer, ein schöner Zuwachs unserer Heimatkundesammlung. Herr Scheurmier, Verleger, in London, erfreute uns durch die Schenkung von 150 Bänden Klassiker in mehreren Sprachen an unsere Bibliothek, ebenso Herr Dr. Nussbaum mit 74 Bänden, Orell Füssli in Zürich mit 26 Bänden, Velhagen & Klasing, Leipzig, mit 11 Bänden. Wir verdanken hiermit allen Behörden, Verlagshandlungen und Privaten, welche durch Einsendung von Berichten und Literatur etc. unsere Sammlungen um 1515 Nummern bereichert haben, ihr Interesse für unsere Anstalt und ihr Wohlwollen.

Diese starke Zunahme veranlasste eine bedeutende Vermehrung der Schränke, worunter auf den *Kartenschrank* hingewiesen sei, der auf einer Bodenfläche von $1\frac{1}{2}$ m² 250 geographische Karten birgt und gegen Staub schützt. Dieser Schrank eignet sich auch für grössere Schulanstalten, die eine Sammlung von geographischen Karten, Bildern und Tabellen besitzen. Als neues *Schulmobilier* empfehlen wir neuerdings den Schulbehörden den Berner Schultisch, der mit seiner dem Körper des Schülers angepassten Rückenlehne einen grossen Fortschritt aufweist und allen praktischen Forderungen entspricht. Zudem ist der Preis zirka 40% billiger, als der Preis anderer Schultische, Fr. 30 für den Zweiplätzer, in fünf verschiedenen Grössen. Bei Anschaffung von 100 Schultischen gewinnt die Gemeinde schon eine Ersparnis von Fr. 2000 und besitzt doch eine

solide und rationelle Möblierung der Schulzimmer. An der Verbesserung dieser Schultische hat unsere Schulausstellung während mehr als drei Jahrzehnten gearbeitet, und der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Die letzte Vervollkommnung wirkt vorteilhaft auf eine gerade Körperhaltung der Schüler, entlastet den Unterleib, wodurch das Sitzen auf der Schulbank viel an der Schädigung der Gesundheit verliert, und die Brust des Schülers wird durch die dem Rücken genau angepasste Lehne gehoben. Die Lösung der Schultischfrage hat seit 50 Jahren viele tausend Ärzte und Schulmänner beschäftigt, weil das Sitzen in der Schule Rückenkrümmungen und Kurzsichtigkeit verursachte oder die beiden Übel vermehrte. Noch vor 30 Jahren wollten die Hygieniker das Sitzen ganz verbieten, wodurch andere Nachteile hervorgerufen wurden. Wir glauben eine praktische Lösung der Schulbankfrage geleistet zu haben, und die Praxis beweist es. Eine Schulausstellung darf sich mit der Sammlung von nützlichem Material nicht begnügen, sie soll es auch geistig verarbeiten, um anregend zu wirken.

Unsere Heimatkundekommission stellt sich die Aufgabe, das Material für den Unterricht in der vaterländischen Geschichte und Geographie zu sammeln und zu sichten. Sie hat im Berichtsjahr einen Katalog heimatkundlicher Arbeiten und einen Plan zur Ausarbeitung von Ortsbeschreibung und Ortsgeschichte ausgearbeitet und veröffentlicht. Wenn bis dahin, wie die Rekrutenprüfungen alljährlich zeigen, der Geschichtsunterricht nur geringe Resultate erzielt, weil er noch zu mechanisch gedächtnismässig und für die jugendliche Auffassungskraft zu abstrakt erteilt wird, muss vom *Wohnort* ausgegangen werden, damit der Schüler Gelegenheit hat, auf Grund der *Anschauung* sich richtige Vorstellungen zu erwerben und historisch denken zu lernen. Die Heimatkunde bildet die Grundlage, das ABC oder Einmaleins des Unterrichts in Geschichte, Geographie und Naturkunde. Zu diesem Unterricht muss in jeder Gemeinde der Stoff gesammelt und verarbeitet werden. Die meisten Lehrer arbeiten aber nicht an dem Ort, wo ihre Wiege stand, und kennen die Literatur ihres Schulbezirkes kaum. Es erscheint daher als erste Aufgabe, die schon vorhandene Ortskundeliteratur bekannt zu machen, als zweite Aufgabe, dem Lehrer Anleitung zur Bearbeitung einer Ortskunde in die Hand zu geben, um ihm die Aufgabe zu erleichtern. Diese Anfänge liegen nun vor, und dazu hat Seminarlehrer Dr. Nüssbaum dasjenige Gebiet, das am meisten Schwierigkeiten bietet, in seiner Heimatkunde von „*Bern und Um-*

gebung“ bearbeitet. Darin ist das Wesentlichste für den Unterricht in Primar- und Sekundarschulen, soweit er den alten Kantonsteil betrifft, enthalten. Diese Schrift, welche reich illustriert ist, kann zum Preise von 50 Rp. in der Schulausstellung bezogen werden. Der schreckliche Krieg, der rings um unsere Grenzen wütet und alle Gemüter aufregt, veranlasste die Arbeit: „Zum 5. März 1798“. *Die Gemütserregung eines Volkes ist ein krankhafter Zustand*, wo die Phantasie vorherrscht und jeder Unsinn viele Gläubige findet. Dieser Umstand wird von den Feinden der Ordnung missbraucht, um Misstrauen zu säen gegen die Regierung und die Staatsordnung umzustürzen und zu rauben. Die Helvetik zeigt uns dieses Bild und die unglückseligen Folgen der Verirrung und Verwirrung. Es gelang den politischen Hetzern und Schwindlern mit Hülfe der Franzosen, die hereingerufen wurden, Zwietracht zu stiften, den Staat zu stürzen und den Wohlstand zu vernichten. Die Geschichte der Helvetik, das traurigste Blatt in der Schweizergeschichte, ist eine ernste Warnung vor innerer Zwietracht! Das Schulwesen wurde auf Jahrzehnte hinaus geschädigt, indem die Franzosen, Mann und Ross, fünf Jahre lang das Staats- und Gemeindevermögen und die Steuerkraft zu Stadt und Land aufzehrten.

Nicht nur sind infolge des Krieges die fremden Besucher ausgeblieben, auch die Schweizer reisen weniger. So sank die Besucherzahl auf 5514.

Die Direktion behandelte in 10 Sitzungen 56 Traktanden, das Vereinskomitee hielt eine Sitzung mit 4 Traktanden.

Auszug aus der Jahresrechnung 1915.

Einnahmen.

Beitrag des eidg. Departements des Innern	Fr. 4,500.—
" " Volkswirtschaftsdepartement	" 1,700.—
" " Kantons Bern	" 12,000.—
" " der Stadt Bern	" 2,000.—
" " des Vereins	" 3,600.—
Aktivsaldo von 1914	" 2,137. 28
Zinse	" 249. 50
Druckschriften	" 100. 03
Verschiedene Entschädigungen	" 223. 54

	Fr. 26,546. 35

Ausgaben.

Lokalzins	Fr. 11,000.—
Reinigung, Heizung und Beleuchtung	„ 1,984.53
Möblerung	„ 658.20
Ausstellungsgegenstände	„ 5,321.80
Besoldungen	„ 3,400.—
Bureau, Porti und Fracht	„ 1,541.09
Drucksachen	„ 1,769.60
Verschiedenes	„ 241.60
	<hr/>
	Fr. 25,983.82
Die Einnahmen betrugen	Fr. 26,546.35
„ Ausgaben „	„ 25,983.82
„ Mehreinnahmen betrugen	Fr. 562.53

Dieser Überschuss wurde durch die Grenzsperre verursacht, indem die bestellten Lehrmittel zum Teil an der Grenze stecken blieben.

Vermögen auf Ende 1915 Fr. 153,608.14
Vermehrung im Berichtsjahre „ 4,396.25

Versicherung gegen Feuerschaden Fr. 155,000, worin auch Gegenstände inbegriffen, welche Eigentum der Aussteller sind.

Literatur.

Dr. Hans Brugger, Ch. Pictet de Rochemont und Ph. Em. v. Fellenberg, eine Freundschaft. Dem Schweizervolk geschildert von Dr. Hans Brugger. Bern, Verlag A. Francke, 1915.

Leider ist diese sehr verdienstvolle Arbeit unseres Seminarlehrers auch sein Grabdenkmal geworden und vielleicht auch noch eine Hauptursache seines allzu frühen Hinschieds. Denn es will etwas heissen, in der sogenannten „freien Zeit“ eines Seminarlehrers eine so gründliche Studie durchzuführen über zwei so hervorragende Männer, wie Pictet und Fellenberg. Dies erfordert viel Zeit, und er musste sie auf Kosten seiner Gesundheit zu erjagen suchen. Als der Verfasser im Anfang des Winters im bernischen historischen Verein die Arbeit vortrug, war er körperlich schon erschöpft. Alle Anwesenden folgten seinen Worten mit grösster Spannung. Da hielt